



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1786**

Erster Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

---

---

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Ein Zimmer.

Guelfo. Grimaldi.

An einem Tisch mit Weinflaschen und ein Buch vor sich  
aufgeschlagen.

Grimaldi.

Guelfo, Du bist auf einmal wieder sehr wild  
ernsthaft geworden. Ich bitt' Dich, ver-  
scheuch diesen starren in sich nagenden Blick mit ei-  
nigem Lächeln, das Deiner grossen Miene mehr  
Zierde giebt.

Guelfo. Still und trink! (geht auf und nieder.)

Grimaldi. Soll ich weiter lesen in Brutus  
Leben?

Guelfo. Nein, ich hab's nun sehr genug.  
Laß mich das in Ordnung bringen, was ich gehört  
habe. Cassius, Grimaldi! Cassius!

Grimaldi. Du nennst ihn eben so oft, als  
Du sonst eine gewisse Donna nanntest. Gilt der  
mehr bey Dir, als Brutus?

Kling. Theater I. Th.

I

Guelfo.

Guelfo. Das glaub' ich. Was in dem Menschen lag! Grimaldi, wenn Du mir jeden Tag einen solchen Charakter aufstelltest, du solltest der einzige Mensch seyn, den ich liebte.

Grimaldi. Und ich wär' derjenige Mensch auf Erden, welcher am schwersten litte! Ich zieh' mir den Brutus vor.

Guelfo. Ich fühl' den Cassius näher. Und Grimaldi, darauf kömmts doch an. Wie viel gewinnt der Mahler, wenn er mir ein Gemählde hinstellt, wofür ich den Spiegel in mir habe. Mir geht's in allen Fällen so. Ich kann eigentlich den nur recht durchschauen, ganz meinem Herzen nah fühlen und bestimmen, der am meisten mit mir übereinkömmt; der meine Seele so trifft, daß ich gleich das Reißbley nehmen möchte, ihn lebendig hinzuwerfen. Deswegen gewinnen bey mir Dichter und Geschichtschreiber so selten. Hu, hagrer Cassius! Mir ist's, als stieg' er vor mir auf. Ich werd' diese Nacht unruhig schlafen.

Grimaldi. Ich will Dir mehr lesen.

Guelfo. Das thu' doch! Pyrrhus Leben.

Grimaldi. Wenn Du mir nur nicht so bang machtest! nicht so oft im ängstlichen Schlummer fürchterlich träumtest und riefst!

Guelfo. Wen ruf ich, Grimaldi?

Grimaldi

Grimaldi. Ferdinando — wie man einen  
Todsfeind ruft.

Guelfo. Ha! da! meinen Bruder! Grimaldi,  
nimm den Stammbaum, streich seinen Namen  
durch, und denn reiß ihn hier weg. Trink  
dem Cassius zu! Ich wollt' ihn mahlen, den  
hasgren Cassius!

Grimaldi. Das wollt' ich auch.

Guelfo. Du? wenn's Juliette wäre.

Grimaldi. Guelfo! nur diesen Namen nicht,  
wenn Du meine Augen trocken sehen willst.

Guelfo. Du wolltest den Cassius mahlen?  
Wie machtest Du das?

Grimaldi. Ich wollte Ferdinando rufen —  
den Guelfo ansehen, fest, ohne Zittern, das  
etwas Furchtsamen, wie mich, viel kostet; wollte  
diesen Blick nehmen, diese Farbe, diese lebenden  
Muskeln — he, Guelfo?

Guelfo. Willst Du mich stolz machen? Trink,  
Grimaldi! Wacker! (trinken) Ich trink zeither gern.  
Der Wein ist doch gut?

Grimaldi. Sehr gut, wenn Du freundlich  
siehst.

Guelfo. O Grimaldi, wenn der Wein nicht  
wäre! Ohne ihn hätt's das wilde ungestüme  
meines Herzens lang' mit mir zu Ende gebracht.  
Ich kann's mit nichts so gut unter mich bringen,  
als

wenn ich mich nach und nach in Schlaf trinke. Und Grimaldi, das sind meine besten Stunden, die vorhergehen; wenn der süße Geist des Weins meine Nerven einschmeichelt, sich der milde Geist auf mich herabläßt, und mich mit seinen sanften balsamischen Tittigen deckt. — Laß ihn sprudeln! Unter mich, Teufel! (trinken)

Grimaldi. Es ist ein herrlicher Trunk; aber, Guelfo, mich macht er düsterer und trauriger. Du seine Wirkung in Betracht Deiner?

Guelfo. Recht, Grimaldi. Ja, wenn's auch immer so bey mir ginge. Aber selten, selten! O es hitzt mein Blut zu oft, und treibt mir die Würgegedanken mit einem Feuer durch die Adern, daß sie schwellen, und mir für mich selbst bange machen. Wenn mir so dieß und jen's unter dem Trinken einfällt, wobey ich denn gewöhnlich schneller trinke, endigt sich zu oft mit einer Wuth, die Blut heischt — Laß nur! wir wollen ihr schon noch zur Gnüge geben!

Grimaldi. Steh' uns Gott bey! wenn Du so bist. Kaum sinds acht Tage, schmißt Du mich an Boden, daß meine Hebeine zusammen rasselten. Und das blos, weil Deine verkehrtsiehende Augen einen andern in mir zu sehen glaubten. Und wenn ich der Schreckscene gedente —

Guelfo.

Guelfo. Was ist das? Eine Schreckscene?  
Ich hör' gern' so was.

Grimaldi. Als Du den Della Forza durch  
die Lunge schossest, um seine Marter zu verlängern.

Guelfo. Sieh' da! das hatt' ich fast vergessen.

Grimaldi. Nu, wer auch das vergißt!

Guelfo. Ich verbitte mir alle Bemerkungen.  
Erzähl' mir's, es thut mir gut ist. Noch so weiß  
ich, wie er die Augen drehte, und sich in Staub  
wälzte. Was hatt' ich doch mit ihm?

Grimaldi. Das erste war, daß er Deinen  
Bruder bey dem Herzog herausstrich — Du  
wirfst zu ernsthaft.

Guelfo. Trink und red' fort, ohne Dich um  
mein Gesicht zu kümmern.

Grimaldi. Daß er Deiner nicht mit einem  
Worte dachte, ob Du gleich in der Antichambre  
standest, und alles hören konntest.

Guelfo. Izt fällt mirs nach und nach wieder  
ein. Ha! das hezte mich grimmig.

Grimaldi. Das zweyte war, daß der Herzog  
Deinen Bruder allenthalben zu heben suchte, und,  
noch mehr, ihm die reiche und schöne Gräfin Ka-  
milla verschaffte, die er nie kriegt hätte. Guelfo!  
Guelfo! faß dich! Kamilla, die der raube Guelfo  
liebte, die der kluge Ferdinando wegschnappte. Ein  
herrliches Geschöpf, die Kamilla! Sie soll leben!

Guelfo. O Grimaldi! Grimaldi! Du thust meinem Bruder treffliche Dienste. (drückt ihm die Hand und umfaßt ihn) Erzähle weiter!

Grimaldi. Nur schone mich mit Deinen Liebkosungen; ich bin zu schwach, in Guelfo's starkem Arm zu liegen. Zu Venedig küßte Della Forza Gioconda; Du verbotst es ihm, er that's doch —

Guelfo. Begegnete mir höhnisch, und ich knallt' ihn nieder. Die Geschichte that mir damals sehr gut. Sie wickelte mir die Galle los, die mich nach und nach erwürgt hätte. Trink, Grimaldi! Deine Augäpfel ziehen sich ja schon mächtig in die Länge.

Grimaldi. Und hier der aufgeworfne Zug an Deinem Munde schwillt grimmig. Deine Augenbraunen senken sich noch tiefer — Du wirst immer mehr Cassius.

Guelfo. Schwinde immer mehr zusammen, und mein Bruder reitet auf dem Adler über mich hinaus. Aber herunterreißen will ich ihn, will ihn im stolzen Schwung haschen, und niederschmettern! Kriechen soll er bey der Erde, und ich will schweben! Zittere, Grimaldi! und ich will Dich packen, dürres Geripp! Dich an Boden schmettern! Bläß sollt ihr alle stehen, bricht Guelfo's Zorn los, der mich hinreißt, wie der hohe Sturm. Weg dann!

dann! ich bin nichts, nichts! schlag auf mein Herz — und nichts! Wenn ich seine Titel hinschreibe, schmier ich einen Bogen voll. Schreib ich mich gegen über, heißt's — Ritter Guelfo, mit einem Einkommen von 500 Ducaten. Hörst Du, Grimaldi! hier die großen Excellenzen, die Gouverneurs, der Herr von des alten Guelfo's fetten Gütern. Nicht so viel Land ist mein, als ich mit meinem Degen übermessen kann. Und warum denn nun? Grimaldi, warum hab' ich nichts, und er alles? Suchs in Deinem Gehirn auf, bleicher Strudelkopf!

Grimaldi. (geht ans Clavier und spielt wechselsweise einige sanfte und starke Passagen.)

Guelfo. Dich und Dein Instrument in die Lieder, Schwärmer! Was willst Du mich locken, daß meine Seele auf diesen Saiten schwebe? Daß ich den Guelfo vergesse?

Grimaldi. (spielt wie oben.)

Guelfo. Grimaldi! starke, dumpfe, rasche Töne! Meine Nerven zittern einen Ton, Deine Saiten springen, wenn Du ihn anschlägst. Hör auf! Wirf mich nicht so nieder, Grimaldi!

Grimaldi. (endigt stark.)

Guelfo. Diesen Ton verstund ich.

Grimaldi. Brutus, du schläfst! Brutus, du schläfst! riefen alle, und trafen Brutus Geist,



schriebens ein! mit Feuerflammen. Cassius rief auch: Brutus, du schläfst! Brutus überdachts bey Donner und Blitz, es reifte, Cäsar lag.

Guelfo. Ha, mein freundlicher Grimaldi? Dieß ist die Erklärung Deiner letzten Töne? Was solls heißen?

Grimaldi. Du verstehst mich, Guelfo! Es soll wenig heißen; so viel, wenn Du doch willst — Guelfo, ich weiß selten, was ich selbst will. — Nun dann! Nimm so! Guelfo, schweb' auch! es breite sich Dein starker Geist aus, heb' sich über ihn! Jag mit dem Bruder zum blinkenden Ziel! was kömmt auch drauf an, wenn Du ihm im Ringrennen ein Bein unterstellst, daß Du hoch am Ziel schwebest! That ers doch auch, und oft, oft! Aber nur die Nase muß er sich blutig fallen, Guelfo, mehr nicht; sonst wärs unbrüderlich. Mehr nicht, und Du schwebst oben! Ha, mein Guelfo, Du schwebst, der Wein blinkt! Siehst Du, Guelfo — auf mich wollte einstens ein ungeheurer Berg stürzen, ich hatte noch Stärke und frohen Muth, ich faßte ihn an der Wurzel, schob ihm ein Sandkorn unter. Er stund, drohte, und stund. Ich hatte Glauben, Guelfo! Wenn Du Glauben hättest — o! mit der schwarzen Melan-

cho:

cholie und der traurigen Phantasie, die mich zerarbeitet! Ich schwinde und schrumpfe zusammen — Guelfo! Ritter Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, Dein Herz liegt mir über verschiedene Punkte verdeckt. Aber herausreißen will ichs, wies in Deinem Innern liegt. Aufgedeckt will ich lesen, ob das bloße Racketen sind, die nur manchmal beym Wein aufsteigen, und zerknallen; oder ob das Festigkeit, Größe und Entschluß ist? Ist siehst Du wieder so kleinlaut — trink! trink!

Grimaldi. Guelfo, Dir fehlt nichts, als Glauben an Dich, und Du bist ein gemachter Mann, der alles mit Gewalt nach sich zieht. Sieh, ich bin ein zusammengedrückter, gewürgter Wurm, der sich kaum aufwenden kann, so haben ihn Menschen in Koth gestampft, wohin er sich wandte. Und das all ist so scharf durch meinen sonst emporschwebenden Geist gefahren, hat so unedel alle große Triebe verschlungen, und das Feuer verkältet, daß mit mir nichts anzufangen ist. O Guelfo! es war eine blühende Zeit — ich kann jetzt nichts, als mein Herz nach und nach aufreiben, und hassen mich und alles. Für mich ist Natur und Leben todt, weil man mir den Sinn dafür unfreundlich tödtete. In meinem Leben möcht' ich mich an Einem rächen, mich dann in mein Kissen

hüllen, und mit Wollust sterben. (sieht durchs Fenster)  
Dort kömmt eine Chaise her!

Guelfo. Es wird der Doctor Galbo seyn, ich  
ließ ihn rufen.

Grimaldi. Hast Du noch nichts entdeckt? —  
Adieu, Ritter Guelfo! Der traurige Mantel der  
Melancholie hat sich um mich geschlungen, ich will  
weinen. Adieu! Gib mir Deine Hand! Adieu!

Guelfo. Mensch! Mensch! Du machst mich  
rasend mit Deiner Zweydeutigkeit. Merk Dir  
das! Wo ich Dich erwische, will ichs aus Dir  
herausziehen, und hingen die Gedanken mit Ha-  
fen in Deiner Seele. Du sagst zu viel und zu  
wenig.

Grimaldi. Ich schlaf die Melancholie weg.  
Und dann ruf ich diese Nacht, wie Cassius —  
Brutus, du schläfst! (geht ins Nebenzimmer.)

Guelfo. Was hilft das nun all, wenn ich mir  
mit geballter Faust vor die Stirne schlag' und mit  
den Winden heule — droh' und lerne, und bey  
alledem nur Lustschlöffer, Kartenhäuser baue! Der  
Junge wird gekost, geleckt, geliebt, von Vater  
und Mutter, und ich steh' allenthalben in der Rech-  
nung ein garstiges Nichts. Guelfo! Guelfo! —  
Nichts lauter närrischer, als wenn ich mir selbst  
rufe. Guelfo! He dann, Guelfo! (stampft) Mein  
Blut wird heiß, mein Zorn drängt sich hervor.

Zwey